

Ja, die Papiere, die da liegen, da möge sich jeder - oder jede - eins davon nehmen.

Pause.

So, guten Abend. Ein paar kleine Ansagen wieder zuvor noch und Hinweise, und zwar - hier ist das Buch von dem Peter Plichta – ich habe das neulich schon erwähnt. Das ist eine billigere Ausgabe als die im Laden - Preis liegt gut ca. 50 Mark drunter. Viele hatten sich damals dafür interessiert, es liegt also jetzt da unten aus.

Von der letzten Vorlesung ist offen die Angabe, wo man diesen „Course of miracles“ her kriegt – diesen Kurs in Wundern – und zwar gibt es den jetzt in Deutsch.

Ich habe hier in der Hand ein Einführungsbüchlein dazu. Das heißt „Betrachtungen über einen Kurs in Wundern“ von einem Mann namens Kenneth Wapnick. Man findet sich dann leichter rein. Den hat mir ein Freund, ein Ingenieur aus Karlsruhe, ein Professor für Hydromechanik, hat mir das Büchlein geschickt, um mich auch auf das Thema aufmerksam zu machen. Also das ist, soweit ich gesehen habe, tatsächlich gut - „Betrachtungen über einen Kurs in Wundern“ von Kenneth, ganz kleines Büchlein. Und wo man jetzt die deutsche Fassung her kriegen kann, die erschienen ist - das ist jetzt – also, jetzt vom „Kurs in Wundern“ selbst - von dem dicken Buch, das die Elga Sorge hier hoch gehalten hat - das ist Reuthof, Reuthof, Herrenweg 2, 7809 Gutach im Breisgau [79261], heißt das, bei Freiburg irgendwo.

Dann will ich darauf hinweisen, dass man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen kann, nämlich ein Seminar mitmachen und Pommritz kennenlernen – das Lebensgut Pommritz. Der Peter Krech, einer aus dem Kreis, der hier schon lange mitwirkt, im engeren Kreis auch mitwirkt, der macht ein Seminar „Was habe ich mit der Megamaschine zu tun?“ - das heißt, da geht es eigentlich um – darum, wir sind natürlich dagegen, aber wir durchschauen. Darüber

haben wir hier auch schon einmal - haben wir zumindest berührt das Thema. Wir durchschauen die tieferen Identifikationen ja nicht so ohne weiteres, also das, was in der nächsten Vorlesung dann auch Gegenstand ist - dem Johan Galtung seine Tiefideologien, die Selbstverständlichkeiten, die wir nicht mehr zu hinterfragen pflegen. Das also wird bei diesem Seminar dort eine Rolle spielen - mit Peter Krech im Lebensgut Pommritz, 10. bis 12. Februar soll das sein. Also, wer Thema und das ansehen will, das ist eine Empfehlung. Der Zettel liegt auch hier auf dem Tischchen, werde ich gleich mal wieder runter gehen lassen. Und schließlich will ich noch auf das Papier hinweisen, das die nächste Vorlesung ein bisschen vorbereitet. Wer das mitnehmen will, also aus meinem - wer mein Buch „Rückkehr“ nicht hat, „Rückkehr – Die In-Weltkrise als Ursprung der Weltzerstörung“, ich habe für die, die das nicht besitzen oder nicht kaufen wollen, den Text, der da drin von Johan Galtung ist, ausgezogen. Und zwar handelt es sich hier um Tiefstrukturen einiger abendländischer Zivilisationen, ein Vergleich Hitlerismus - Stalinismus – Reaganismus.

Dieser spezielle Punkt ist nicht, was mich beim nächsten Mal interessiert, sondern nur - man kann hier sich auf die Denkweise von Johan Galtung vorbereiten, auf sein Schema, Zivilisationen im Vergleich zu analysieren. Das kann man wahrnehmen, das ist natürlich interessant. Dieses spezielle Kapitel ist besonders interessant im Hinblick auf das, was ich im nächsten Semester vorhabe, nämlich zu fragen, was es mit der abendländischen Kosmologie, mit der europäischen Kosmologie auf sich hat. So, das zur Vorbereitung. Und dann - das Plakat für die nächste Vorlesung liegt unten - und Flugblätter - weiß ich nicht, ob da auch noch welche sind. Nehmt bitte mit.

Und da bin ich auch schon beim heutigen Thema - insofern, als die Frage nach der abendländischen Kosmologie und was man

möglicherweise daran noch - ob daran oder damit noch retten kann - das ist eigentlich das Urthema von Jean Gebser gewesen.

Ich habe voriges Mal am Anfang der Vorlesung darauf hingewiesen, dass es da eine gewisse Meinungsverschiedenheit gibt.

Die feministischen Theoretikerinnen - nicht bloß Elga Sorge, sondern auch Heide Göttner-Abendroth und Christina Thürmer-Rohr zum Beispiel - denen ist jegliche - alles was nach Stufenfolge aussieht, was nach Bewertungshierarchie - etwas ist höher, etwas ist niedriger - aussieht usw., das ist denen gründlich verdächtig, auch mit gutem Grund. Ich habe alle diese Stufenfolgen eigentlich - und das geht aus meiner „Logik der Rettung“ auch hervor - eben aus dem Stück Papier, das da unter anderem mit im Gang liegt – jeder möge sich eins von den beiden Papieren nehmen - sage ich noch - die dort liegen.

Da habe ich - ich bin immer von Gebser, was die Grundkonstellation betrifft. Und ich habe ihn jetzt, diese Woche, nicht noch mal ganz gelesen, jedoch sehr viel darin gelesen wieder, um mir noch die Grundstruktur zu vergegenwärtigen - ich kann es einfach nicht finden. Ich kann es am Falle Gebser nicht bestätigt finden, im Gegenteil, ich finde das ist ein Pionier. Der einzige Punkt ist also, auch was die Fragestellung betrifft, die wir beim vorigen Mal hier behandelt haben - vielleicht ist doch zu schnell drauf gesehen worden - da ist auch so ein Schema - man sieht es dann hier auch auf dem Blatt - also von Archaisch, Magisch, Mythisch, Mental. Das sieht so hierarchisch aus. Es verhält sich bei Gebser, glaube ich, in Wirklichkeit ziemlich anders. Und das wird heute einfach aus der Sache selbst - und wenn man die Textstellen hier liest, auch wenn man meine Passagen in der „Logik der Rettung“, wo das ja hier her ist - in dem Umkreis von dem, wo das hier steht, da ist das ja her - wenn man das - ja hier steht es drunter: Seite 272, 272 bis 277 im Umkreis darum, vielleicht 30 Seiten an der Stelle - was ich damals aus Gebser gemacht habe. Also, ich stehe zu der Sache ausgesprochen positiv. Der einzige Punkt - das will ich noch sagen - ist, dass das Thema Matriarchat / Patriarchat, also diese Frage

verhältnismäßig wenig behandelt wird. Aber es ist nicht so, dass sie nicht behandelt wird da drin.

Seine Lösung, auf die wir heute dann wahrscheinlich nicht kommen, weil sie bei dem Akzent, den ich setzen will, nicht im Mittelpunkt steht, ist für die Zukunft weder Matriarchat noch Patriarchat, sondern Integral, weil - Integral ist sowieso seine Formel. Also, dass praktisch Mann und Frau nebeneinander treten, was dann aber mehr als ein Nebeneinander ist.

Es ist, glaube ich, besonders deshalb wichtig – also, hier nicht schnell mit zu plötzlichem Urteil bei der Hand zu sein – weil - Gebser ist - wenn ich sagte - Pionier, der hat sein Lebenswerk Anfang der 30er Jahre konzipiert, hat es 1949 dann - dieses „Ursprung und Gegenwart“ rausgebracht - das sind 8 Bände etwa, die sein Werk ausmachen. Er hat Glück gehabt, er ist in der Nazizeit dann in Genf gewesen, ist aber nicht **Schebser** sondern Gebser, trotz des Vornamen Jean. Gebser stammt, glaube ich, aus der Stettiner Gegend. Er hatte dann Glück gehabt, dass er eben nicht im Lande war und hat in dieser Zeit dieses Thema „Ursprung und Gegenwart“ behandelt - 1949, wie gesagt, rausgebracht, dann noch einmal überarbeitet. Aber er hat sich also im Alleingang an die Frage heran gearbeitet - das war nämlich der Titel des vorhergehenden kleineren Buches - aber immer auch noch großen Buches - er hat sich herangearbeitet an das Thema „Abendländische Wandlung“. Was für eine abendländische Wandlung eigentlich? So heißt das Buch, das andere Buch. Das ist hier - ist „Ursprung und Gegenwart“, das sind 3 Bände, blaue Bände hier - oder auch - ich habe hier noch eins, es gibt auch eine Paperback-Ausgabe, von der ich, glaube ich, einen Band in der Tasche habe. Das ist natürlich dann viel billiger. Also, es sind auch 3 Bände, ich habe nur einen in der Tasche – Jean Gebser – „Ursprung und Gegenwart“ - und wie gesagt „Abendländische Wandlung“. Und was er da vor allem also im Auge hat, das war, dass er eigentlich erst angesichts des heraufkommenden Faschismus - also noch konzipiert ist es in den, also Ende der 20er, Anfang der 30er Jahre, also eigentlich unter dem Eindruck des Niederbruchs der

westlichen, der europäischen Zivilisation - im 1. Weltkrieg gefragt hat, was in dieser Konstellation eigentlich Europas Verantwortung ist. Natürlich, da er deutscher Kultur ist, also vom Bildungsweg her, spielen dann sehr viele deutsche Referenzen eine Rolle, aber er geht über das ganze Abendland. Also etwa, wenn es dann darum geht, wie die neue Struktur, auf die er orientiert, sich ausprägt, kommt halt Leopardi vor, Picasso spielt eine riesengroße Rolle in seinem Werk. Andere französische Dichter, wie Valéry beispielsweise, und natürlich Deutsche, auch zurück bis - nicht zufällig - Friedrich Hölderlin. Also er hat eine riesige Arbeit auf sich genommen - die Kultur des Abendlandes von den Griechen an - und auch - er hat im Blick das Übrige auch - aber die Kultur des Abendlandes daraufhin abzuklopfen, meldet sich da etwas an, das jenseits dieser für ihn schon offensichtlichen Entgleisung der Generalmobilmachung, der - also - Technifizierung und Computerisierung des ganzen Lebens. Der Computer war damals noch nicht da, aber er hat schon festgestellt, dass die defiziente Phase einer Struktur dann - wie unserer rationalen mentalen Struktur - dass die sich halt in einem Übermaß an Quantität an Qualifizierung äußert. So etwa - und das hat er da so Anfang der 20er Jahre schon festgestellt. Und ich will nur mal andeuten, also, in welcher Perspektive die Sache heute auf den ersten Blick erst einmal etwas pessimistischer aussehen lässt als damals - er sich diese Frage schon gestellt hat. Er hatte also alles im Blick, was uns heute beunruhigt. Ob ich denn den entscheidenden Zettel jetzt finde? - Ja.

Er sagt nämlich - das will ich vorweg nehmen, einfach damit wir wissen, worum es ihm gegangen ist und wie aktuell und pionierhaft das war - wenn diese Mentalität – Mental ist sein Begriff für Rationalismus – wenn diese Mentalität dann eben defizient ist, also wenn der Rationalismus rechnerisch - und quantifizieren, also Multiplikation von Geld, von Bits und alledem - mit uns durchgeht, dann sagt er, das ist eine Ausdrucksform dessen, dass wir also raumgreifend die Welt beherrschen wollen. Und er sagt, diese überlebte Raumwelt - der 2. Weltkrieg war ja dann also das

Maximum des Expansionismus, wenn man es unter diesem Gesichtspunkt jetzt betrachtet, das Raumgreifende - diese überlebte Raumwelt wird zerbrechen wie alles zerbricht, was erstarrt. Und dieser Vorgang des Zerbrechens, dessen Zeitgenossen wir sind, wird Formen annehmen - Doppelpunkt: - und jetzt sagt er, hebt hervor:

Unformen, welche bis zur nächsten Jahrhundertwende die ganze Erde und Menschheit mit Schrecken ungeahnten Ausmaßes überziehen werden. Ist bis dahin die für uns neue Kraft des Geistes nicht wahrgenommen worden, so werden alle Leiden und Ängste unserer Tage vergeblich gewesen sein.

Er meint also, es hängt von dem Finden einer neuen Bewusstseinsstruktur ab, ob wir damit fertig werden. Und das große Paradox übrigens, unter dem sein ganzes Werk steht, ist - er sagt: Wir müssen davon abgehen, so nützlich zu denken, immer gleich zu fragen, was kommt dabei raus - und zugleich: Ist halt einfach Teil der Wirklichkeit, dass wir irgendwie uns in Eile fühlen. Er sagt also, es müsste bis zur Jahrtausendwende – Jahrhundertwende - sind wir jetzt dicht dran - was passieren und sagt zugleich, es hängt nicht einfach von uns ab. Also, der Gang des menschlichen Geistes, was sich da neu manifestiert, ist ja etwas anderes als das Einzelne. Das hat er gezeigt - dass Einzelne etwas bringen, aber dass es sich neu manifestiert, das hängt natürlich von Unwegbarem und vorher Unabschätzbarem ab - das wissen alle, die sich je mit Geschichte befasst haben, dass man den Zeitpunkt nicht weiß. Also in diesem Dilemma steht er. Und die Dramatik an der Sache hat sich natürlich inzwischen zugespitzt.

Es gibt andere Äußerungen, die in dieselbe Richtung gehen, was diesen Gefahrenpunkt betrifft. Er sagt:

Die Zahl der Menschen, welche die Lösung erleben werden, hängt von der zeitintensiven Bewusstwerdung der neuen Struktur ab. Also, ob wir zu dem, was er da am Ende - darum geht es ihm natürlich, diese integrale Phase, was er dort gesehen hat, ob sich das wirklich

also ausbreiten und gesellschaftlich manifestieren wird. Ob also von dieser Daseinsweise, von dieser Weise des In-der-Welt-Seins also neue Verhaltensweisen ausgehen oder ob sozusagen der Drang der Machtmultiplikation via Quantität, ob das herrschend bleibt. Und es ist also, ich glaube, das große Verdienst Gebsters - und damit korrespondiert es sehr mit den nächsten Vorlesungen mit Galtung - dass er gezeigt hat, also, die Entscheidung für so etwas, die fällt nicht im Schutz des einzelnen Biotops. Da zeigt sich natürlich, ob wir was kapiert haben oder nicht. Und auch nicht mit dem Umweltminister oder mit irgendwas - sondern hängt von der tatsächlichen Bewusstseinsstruktur - wenn nicht gleich der berühmten 51-Prozent-Mehrheit, das ist sehr viel bei Bewusstseinsveränderungen - aber doch vom Bewusstseinswandel einer großen Minderheit ab, einer großen Minderheit, die sich tatsächlich neu eingestellt hat. Und da ist also dieses Thema, auf das ich zufällig jetzt durch den Peter Krech gekommen bin – also, wie haben es wir mit der Megamaschine. Es ist ungeheuer wichtig für uns selbst, erst mal zu erkennen, wo hängen wir denn überall fest, wie weit stecken wir bereits in der neuen Struktur.

Also das ist sozusagen der allgemeinste Rahmen der Gebster'schen Fragestellung. Er hat hier die ausführlichere Version dessen, was ich eben erzählte - will ich noch mal vorlesen, weil es um den Rahmen geht jetzt. Nachher will ich ja heute mich auf die archaische Frage konzentrieren, also auf die Seite des Ursprungs, die ihn interessiert. Deswegen habe ich das jetzt vorweggenommen, damit man den Horizont hat, auf den er hin will, weil ich das nächste Semester ja auf die Frage dieses kosmologischen Wandels bringen will.

Er schreibt hier, immer wenn eine Bewusstseinsstruktur erschöpft war - und er meint dann also die, die in der Megamaschine steckt, also dieser expansionistischen Rechenkultur - dann äußerte sich das in einer Entleerung der Werte, die dann konsequenterweise aus den effizienten qualitativen Äußerungsformen in defiziente quantitative übergingen. Defizient natürlich von Defizit, effizient das funktioniert, defizient ein Defizit, dass da was fehlt - und qualitativ verbindet sich

bei ihm mit effizient, also dass das Wesen der Sache durchkommt - und quantitativ im Sinne, dass das die Führung übernimmt - die Quantität. Das ist schon defizient bei ihm.

Es ist, als zögen sich Leben und Geist aus jenen zurück, die den Vollzug der jeweiligen notwendigen Mutation nicht vollziehen. Darauf komme ich - was Mutation - weshalb er sagt Mutation, um von einer Stufe da, oder von einer Struktur zur anderen zu kommen? Mutation ist sein Begriff - nicht Entwicklung zum Beispiel.

Also das Mythische, das Magische ablösend Überdeterminierte – also, ein Beispiel jetzt für so einen Übergang – entleerte sich die Wirkkraft des magischen Bannens - also, die Menschen hatten schon die Fähigkeit, also, einen bestimmten Auszug aus der Wirklichkeit sich so auch gefügig zu machen - in bloßes Zaubern - das ist was anderes - Zaubern - als Bannen. Da fehlt die Kraft, das ist eine Veranstaltung. Man weiß, wie viel Manipulation dann im Allgemeinen dabei ist. Also, das ist auch übrigens ein – sozusagen - das ist die Scharlatanerie der schamanistischen Zeit - ist das Zaubern statt des Bannens der Geister - und schließlich mehrere quantitative Praktiken. Also, die tibetanischen Gebetsmühlen sind dafür ein Beispiel als das Mentale, das Mythische ablösend - überdeterminiert wurde das psychische Chaos sowohl in der Unzahl mythischer Ungeheuer und Dämonen usw. – also, dann virulent – also, man hat nicht mehr den einen großen griechischen Mythenkanon, der irgendwie die Menschen verbindet und verpflichtet dort, sondern es ist alles zerfallen in zahllose – also, man hat einen Bauchladen, ein Angebot, womit man sich alles identifizieren kann. Es war nicht ganz so viel wie heute, es kam noch nicht zusammen.

Karl Kerényi hat zuletzt diese Aufsplitterung der griechischen Mythologie dargestellt.

Heute, da das Integrale, das Mentale, Rationale abzulösen beginnt, wird das Denken, das mentale Vermögen durch jene Roboter, Rechenmaschinen, Computer mechanisiert, also entleert und quantifiziert. Und für ihn ist das Thema nicht, also dass wir so ein Werkzeug haben. Dass wir also so ein Rechenmaschinchen haben,

hat der Mensch verhältnismäßig früh in Bewegung gesetzt, also auch mit Holzkugeln. Sondern, wenn sozusagen die Führung des kulturellen Prozesses auf diese quantitativen Mechanismen übergeht – also, da sieht er den Punkt. Und er sieht den Punkt, dass hinter dieser - dieser Struktur, mit der wir da jetzt schalten - und in der ökologischen Krise steckt eine Bewusstseinsverfassung - als Ganze - steckt, die nicht zufällig ist, und die aber aus ihrer effizienten in die defiziente Phase geraten ist, und jetzt kommt eine neue Bewusstseinsverfassung. Das ist die Grundfrage, die sein Werk beherrscht. Daher „Abendländische Wandlung“ und seine Antwort, wie das geschehen könnte – also, wie wir vielleicht eine Aussicht hätten, dass so eine Wandlung passiert im Sinne der Manifestation wirklich einer neuen Bewusstseinsverfassung. Die hat den Titel „Ursprung und Gegenwart“, das heißt, das ist die Intension einer gewaltigen Klammer, die den Menschheitsprozess vom Anfang an - und Arche heißt Anfang. Daher kommt - aber er hat gesagt, die Übersetzung – Ursprung – ist besser als Anfang, weil - Anfang ist etwas was noch gemacht sein kann – Ich mach den Anfang - aber Ursprung, das ist also das Werden selbst. Und was ihn hier interessiert, ist der Ursprung natürlich des Menschen. Aber es gibt eine Stelle, aus der hervorgeht, dass er auch überzeugt ist, dass auch das eine Wahrheit ist, dass die Erde um des Menschen Willen gemacht ist. Um des Menschen Willen, das ist natürlich schon wieder voluntaristisch formuliert. Er hat – also, ich bringe es nicht ganz, wenn ich jetzt freispreche - alles zu vermeiden, was da - was er vermieden hat. Er hat also sich - das Buch ist deshalb schwer zu lesen, weil er sich bemüht hat, also, für alle Begriffe, die so - wie etwa der des Willensmäßigen, das hier nicht hergehört - dafür hat er sich also angestrengt bis bemüht, eine eigene Sprache zu finden, die das manchmal etwas erschwert. Da treten also seltsame Fremdworte - man sieht es dann in der Liste: Eteologem und Systase und Synairese und so. Liest man das Buch, findet man sich durch, weil man dann auch die Orientierung hat, wozu es da ist. Aber der eigentliche - das eigentliche Motiv, das ihn da antreibt ist, dass

Originalton

eigentlich zwischen Ursprung und Gegenwart, das „Und“ wegfallen kann, ja, in einem gewissen Sinne wegfallen muss - dass etwas herauskommt wie „Ursprungsgegenwart“. Und er hat die These - das ist sozusagen das optimistische Konzept, das aus der Gegenwart des Ursprungs, das heißt daher - und jetzt beziehe ich mich mal auf die fünf Strukturen, die er da genannt hat, auf die ersten vier - aus dem Umstand - er geht davon aus, dass wir jetzt diese archaische - dieses archaische Potenzial - wir sprechen dann darüber - auch in uns haben. Dass das magische Potenzial jetzt da ist, dass das mythische Potenzial jetzt da ist, und dass wir alle das auch brauchen, dass das Mentale da ist und dass wir alles kommen lassen müssen und dass sich eine – ja, Synthese - den Ausdruck vermeidet er auch - er sagt da halt Synairese, bei Synthese - das ist so etwas dialektisch Gedachtes - sondern er sagt - mit Synairese meint er, das muss sich also von selbst zusammenbringen. Das sind eher Gebungen, sagt er, als Gegebenheiten. Das ist so ein Beispiel dafür, wie er versucht, also, mit der Sprache zu akzentuieren - den Unterschied zur bisherigen Konzeption. Also, er orientiert eigentlich auf das - die Chinesen würden sagen, aus dem Thao gewachsen - Sein der Dinge, und dass also der Ursprung einerseits von sich aus durchschlägt, in jeder menschlichen Existenz - am Anfang ist das offensichtlich. Also, der Ursprung jetzt auch im Sinne des mit dem Menschen geborenen Genotyps - wer wir aus der Naturgeschichte heraus sind - und andererseits, dass wir uns natürlich empfänglich machen können dafür, dass es zu uns spricht.

Also, das ist der Rahmen dieses Gebster'schen Lebenswerkes. Und er hat also die - was er erreicht hat, eigentlich, das ist, dass er einerseits gezeigt hat, also, wie problematisch die Existenz des Menschen in der Welt ist.

Also ich würde sagen, ich habe völlig verstanden, worauf die Elga Sorge neulich hinaus wollte. Und das ist wahr - und zugleich ist da eine große Vereinfachung, glaube ich, die manches auslöst. Und ich werde in der zweiten Stunde heute diesen Punkt noch mehr hervorheben, indem ich auf Joseph Campbell gestützt - den übrigens

die Elga Sorge auch schätzt - zeige also, wie sich in so einem Initiationsritus in Australien, der in der Altsteinzeit liegt - von uns gesehen. Ich weiß nicht, wie viel 1000 Jahre das nun wirklich dort her ist, aber die waren ja ungleichzeitig - geschichtlich gesehen. Also das ist eine sehr frühe Zeit, weit vor der Zeit dessen, was wir Matriarchat heute

Zuhörer?

...Rückinformation kommt die Kraft immer nach ... [schlechte Wiedergabe]

R. Bahro:

Vielleicht wirft das auch einen Blick auf die Strukturen überhaupt. Also, man denkt schnell vielleicht zu sehr bei den einzelnen Strukturen jetzt – verdinglichen - und sagt dann also, da lebten dann, weiß ich, vielleicht damals kleine Einheiten von Menschen, aber völlig in dieser archaischen Struktur - und dann in der magischen ganz andere Leute - und dann in der mythischen - oder dieselben Stämme sehr viel später. Gerade diese archaische Phase - es könnte gut sein - oder diese archaische Struktur - dass die nichts anderes ist, als das Ursprungsmoment der menschlichen Existenz, und dass wir verhältnismäßig zeitig in - sozusagen in den meisten Fällen – also, die größere Zahl an jeder einzelnen Einheit - dass die dann auch magisch gelebt haben.

Man weiß ja etwa für diese magische Phase, dass es dort also eine große, die überwältigende Mehrheit der Menschen waren da - eben einfach sozusagen normale Stammesmitglieder - die das alles „for granted“ genommen haben, was da jeweils Mythos und **Zelebritis-Ritual [oder Celebritas-Ritual?]** dazu gewesen ist, während gezeigt worden ist, dass der Schamane, der da vielleicht dabei war, in einer weit vorausliegenden Bewusstseinsverfassung sein könnte, der die – hier bei Aurobindo etwa – das haben wir ja voriges Semester dann ziemlich ausführlich behandelt, die dort Psychisch heißt – also, jenseits bereits der Vorherrschaft des mentalen Lebens, Moment der

integralen Verfassung ist. Und ich nehme mal an, dass das, was jetzt hier nämlich kommt, auch damit zusammenhängt, dass das in Wirklichkeit vielleicht

Pause

..eigentlich der fundamentale Optimismus, der daraus hervorgeht, wenn es so verschiedene Bewusstseinsverfassungen der Menschheit gegeben hat, und zwar solche Bewusstseinsverfassungen, die je tatsächlich ihre Zeit hatten - das heißt die, mit denen das Leben mal bewältigt worden ist und Tod etwa aus der magischen Zeit waren bekanntlich - haben die also längere Stabilitäten gesichert als unsere Steuerung über Geld beispielsweise, unsere rationale Steuerung über Geld. Also wenn man sieht, dass es so verschiedene Weisen gegeben hat, die nicht gleich beurteilt werden - das eine ist niedriger, höher, älter, neuer oder so - sondern die einfach dastehen. Und es hat da schon Ablösungen gegeben - man kann das kenntlich machen, dass es da Unterschiede - ich habe von Unterschieden gesprochen, einfach weil - das ist was anderes als Gegensatz - es gibt da Unterschiede. Und dann ist es - es ist dann einigermaßen wahrscheinlich, dass uns hinter dieser mentalen Verfassung - wenn wir uns den Ausgang nicht zuschütten - dass da noch eine andere wartet und werden will. Und das hat er nun also wirklich ziemlich evident gemacht, dass es Anzeichen für diese Sache gibt in der - insbesondere in der Kunst, das ist ja der offenste Bereich - und auch in der Philosophie - und auch in den Wissenschaften. Ist nicht so, dass die Wissenschaften da ausgeschlossen sind bei ihm, das ist heute nicht mein Hauptthema, aber das ist da. Aber es gibt dann eine Chance - und das ist eigentlich der - dieses Doppelte ist eigentlich das Motiv dafür, dass ich uns Gebser nahebringen will. Also einerseits - da ist etwas, das ist nicht nur einfach, ist nicht alles dieses Einfach, dass auch einfach ist, sondern da ist eine echte anthropologische Schwierigkeit

- und andererseits ist da eine anthropologische Chance, wenn,
sozusagen wir - er sagt zeitintensiv genug sich diese.....

Unterbrechung

..... eine Adresse für die Megamaschine auszugeben – also, da ist
auch eine Einflussmöglichkeit - und dieser Rahmen ist hier gegeben.

Dieses Thema, um damit dann die Einleitung abzuschließen –
Ursprung und Gegenwart – heißt da natürlich auch eben, dass
eigentlich die reine menschliche Natur - ich habe das mal in der
vorigen Vorlesung so genannt - das heißt, dass vor der Prüfung
durch je konkrete, natürliche und gesellschaftliche Umstände
gegebene Potential - das, was wir bei unseren Säuglingen auch
sehen, wo wir manchmal das Gefühl haben, da verengt sich nachher
etwas, also da ist etwas, wenn die geboren werden, ist die
Universalität größer. Da steckt also sozusagen die ganze
menschliche Möglichkeit umfassend drin. Das ist also sozusagen die
empirische Erfahrung, die wir vom Ursprung haben. Und er meint,
das ist menschheitsgeschichtlich genauso. Da muss etwas sein in
der archaischen Phase, das über alles Konkrete, über alle
Konkretisierungen dann in diesem bestimmten, manchmal abstrusen
Ritual in dieser magischen Geschichte oder dem mythischen Modell
dann auch verloren gegangen ist. Er sagt, Geschichte ist dann auch
Entfernung vom Ursprung, aber jetzt kann er gegenwärtig sein. Und
es ist ein Konzept, das auf abendländische Weise sehr mit Zen etwa
korrespondiert - gerade in diesem Punkt - dass es also dennoch sich
jetzt praktisch ereignen kann. Und er meint, dass - es geht ihm dann
nicht nur um den Ursprung, sondern das alles je Errungene, effizient
Errungene - dass das mit raufkommt.

Das ist also, wenn man diese Grundposition von Gebser, wenn man
sich die ein bisschen vergegenwärtigt hat, dann liest sich das
schwierige Buch - weil er halt eben versucht hat, mit neuer
Terminologie auch manchmal der Sache Herr zu werden - liest sich

dann verhältnismäßig viel einfacher und man hat Unmengen Aha-Erlebnisse.

Ich bin natürlich nicht in der Lage, diese drei Bände - das heißt im eigentlichen Text sind es zwei, dann hat er noch einen ganzen Band an Belegen und Erweiterung des Gedankens - ich bin nicht in der Lage das alles jetzt hier vorzuführen. Aber ich will an das Grundmodell mal herangehen, indem ich Sie/Euch bitte, hier diese Zeichnung mal zur Hand zu nehmen, die ich da ausgegeben habe. Das ist aus meiner „Logik der Rettung“ - hier das Blatt mit den Pfeilen. Den Stoff - der steht auch weitgehend hier drin in dem Material. Also die fünf Phasen von Archaisch bis Integral, die hier in der Mitte die Hauptlinie bilden, die sind ja in der großen Liste hier, in dieser synoptischen Tafel von Gebser - die ist lang ausgedehnt. Ich habe die also auf Vor- und Rückseite gebracht - da sind manchmal Worte unterbrochen dadurch, die ist da sehr aufgeschlüsselt. Und zwar gibt es zu jeder Überschrift, die auf dieser synoptischen Tafel steht – also, von oben nach unten sind also diese Strukturen hier, also von Archaisch bis Integral immer in der Senkrechten - und waagrecht, das sind fast alles - das sind immer Kapitelüberschriften oder ausführlich – also, es ist jeweils ausführlich von Gebser diskutiert worden, was mit diesen jeweiligen Stufen angesprochen alles ist. Es sind manchmal der Vollständigkeit halber manchmal vielleicht auch herbeigezogene Dinge, aber im Ganzen gesehen, ist es überaus eindrucksvoll. Ich will mal nur an einem Punkte, nämlich an dem Thema hier der Perspektivität will ich mal das Modell, also wie er diese Stufen dann unterscheidet, kurz andeuten nur. Das ist also hier die Spalte - Moment – ja, das ist auf der Rückseite des Blattes - nein auf der ersten Seite des Blattes – also, wo oben steht „Gebser – Synopsis“ - sieht man da - und zwar ist da die dritte Spalte - unter Raum und Zeitbezogenheit - ist Perspektivität. Und für die archaische Phase, die die oberste Zeile ausmacht, geht Gebser davon aus, dass es dort keine Perspektive in dem Sinne gab – also, der Mensch hat sich - also, und zwar gemeint ist in dieser Struktur jeweils, was den Durchschnitt und die Dominanz sozusagen in der

Bewusstseinsstruktur betrifft. Er hat sich vom All, vom Kosmos, von den Pflanzen, von den Tieren und so, in seinem Bewusstsein - gemeint ist hier immer, in seinem Bewusstsein - ist nicht die Frage, wie groß der Unterschied Tier / Mensch jetzt von uns aus gesehen ist – sondern - in seinem Bewusstsein noch nicht so abgetrennt, dass er also zum Beispiel etwa die Perspektive hatte - Mensch haben könnte - Mensch steht höher als Tier oder so. Wenn hier gemeint ist „keine Perspektive“, dann ist damit gemeint, man ist auf so eine Frage nicht gekommen. Wenn ich jetzt sage, es ist nicht richtig, das Tier über den Menschen zu stellen oder den Menschen über das Tier - man sollte das lassen. Das ist keine Äußerung von - dass gar keine Perspektive da ist, weil - das ist ja eine bewusste Überlegung - sondern einfach, das Thema tritt überhaupt noch nicht auf, das meint er mit keine Perspektive in der archaischen Zeit. Das heißt, es ist eben einfach in diesem „Puncto“ unbeschriebenes Blatt - und so mit vielen anderen Punkten - so ist das hier gemeint. Und dann, wenn er dann über die magische Richtung spricht, dann sagt er dazu – vorperspektivisch - und was er damit meint ist - vorperspektivisch – prä - hat ja immer schon doch was mit Perspektive zu tun - aber es ist noch nicht herausgearbeitet, und zwar einfach deshalb nicht, weil die magische Struktur – Bewusstseinsstruktur - es dadurch für ihn charakterisiert, dass der Mensch also mit - von uns aus gesehen - zunächst beliebigen Momenten der Wirklichkeit jetzt Kontakt aufnimmt erst einmal - und die mit Sinn irgendwie belädt - und dann sagt - also, ja, also es – angenommen, ich habe 10 Mark verloren als Junge, und ich bete jetzt innerlich darum, dass ich die doch wiederfinden möge, und ich gehe vielleicht einen anderen Weg und finde die 10 Mark - also das ist, so etwas gibt es ja, irgend so eine Erfahrung hat jeder irgendwann gemacht. Die sind in der magischen Zeit in solchen Sachen stärker gewesen als wir da sind - und das wäre vorperspektivisch hier in dem Gebser'schen Sinne. Das heißt also einfach, man ist einfach durch ein bestimmtes Ereignis dazu selbst dazu bestimmt worden, hier Energie zu investieren und so.

Und jetzt in der mythischen Zeit sagt er, unperspektivisch und unperspektivisch, das heißt schon was anderes, das heißt eigentlich sozusagen fast schon, dass die Wahl einer Perspektive da vermieden wird, gemieden wird, dass man sich darauf noch nicht festlegt. Sozusagen das Weltbild im Ganzen geht noch nicht davon aus, während die Verhaltensweisen, die mit der Perspektive - also auch mit Perspektive - man möge durchaus erst mal räumlich denken. Also hier - die hinteren Säulen stehen ja für mich viel dichter zusammen, als die vorderen. Also, das ist - dieser geometrische Perspektivbegriff steht ja dahinter. Dass es das gibt, ist den Leuten schon viel bewusster, aber es bestimmt ihr Weltbild nicht. Und jetzt, um zu dem Perspektivischen zu kommen, das charakteristisch für die jetzige Zeit ist, da hat Gebser nun ein ganz hervorragendes Beispiel gefunden, das für ihn also charakteristisch ist: Da steigt nämlich der Dichter Petrarca bei Avignon auf den Mount Ventoux. Das war nicht üblich. Die Chinesen steigen heute noch nicht – also, besonders die Völker - die großen Han vielleicht - aber die Karin Wolf ist mal mit einer Frauendelegation in China gewesen, in Gegenden zwischen hohen Bergen, die nicht bestiegen werden, denn da sitzen die Götter oben. Das macht man einfach nicht. Es ist nicht mal - man kommt auch nicht darauf, dass man die besteigen könnte. Also, das hat fast noch was mit Archaischem zu tun. Und Petrarca nun besteigt diesen Berg, entgegen von Warnungen, die dort die Hirten ausstoßen, weil die noch wissen, das macht man nicht. Es passiert ihm aber nichts dabei. Aber die große Erfahrung ist, dass er sozusagen die Landschaft als **zuhanden [?]** sieht. Nicht die großen Strukturen der Landschaft. Also im Grunde genommen ist er auf den Berg gestiegen, wo dem Christus im Johannes-Evangelium, glaube ich, der Teufel dann die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten gezeigt, auf dass er das alles regiere. Und diese Perspektive, das zeigt Gebser nun an der Geschichte der abendländischen Malerei, wie das also erst mal also ein Durchbruch einfach in der Bildgestaltung wird - wie von der Goldgrundmalerei, die Byzanz noch hat, wo keine Perspektive ist - einfach ein Heiliger und dahinter ist Goldgrund. Wo

Originalton

das abgelöst wird - durch diese Bilder - wo dann also groß im
Vordergrund die Mona Lisa und dahinter ein Mittelgrund und dann in
der Ferne die Landschaft, mehr oder weniger als Staffage - später
auch wieder nicht - also dann hat man, also die Kulissenschieberei
begann sozusagen, und das ist als perspektivisch - und wenn man
jetzt aber über das Geometrische hinausgeht, er sagt eben für diese
ganze abendländische Mentalität, für die mentale Phase ...
Seite A Ende.

Seite B:

Hier steht das Ich - das ist in dem Bild nicht gesagt. Und wenn wir
darüber nie gehört und gedacht haben, realisieren wir uns das auch
nicht. Aber so ein Bild - es ist perspektivisch gemalt, weil - da hat der
Maler einen Standpunkt bezogen, einen Ich-Standpunkt. Und dieser
Ich-Standpunkt bestimmt also unseren ganzen Umgang mit der Welt
und läuft eben sehr auf das hinaus, was ich hier mit Heidegger als
diese Vernutzungsperspektive gekennzeichnet habe. Und dass - er
sagt sogar, dass die abendländische, also die moderne
abendländische Mentalität, also die mit der Renaissance begann –
1250 - im Unterschied zu der bei den Griechen 500 v. Christus - dass
die schon von vornherein durch diese Konzentration auf Perspektive
und auf Rationalismus, also auf Abstraktionismus - die hat von
vornherein den Touch der Defizienz, also des Defizits an sich. Da ist
schon etwas, was vom Grunde her nicht stimmt und was
wahrscheinlich dafür die Ursache ist, dass wir in so einem rasenden
Durchlauf uns an den Rand der Zeit gespielt haben. Das ist
perspektivisch. Und wenn er jetzt sagt für die kommende integrale
Phase „a-perspektivisch“ - da ist nun mit dem „A“ - da ist jetzt etwas
gemeint, also, was ich mal nennen würde - nicht mehr perspektivisch
- aber nicht, dass wir vergessen hätten, es gibt Perspektive. Wir
werden wahrscheinlich nicht mehr verlernen, das so zu sehen und zu
malen - obwohl er zeigt, dass Picasso später dann auch das wieder
gelassen hat und da was aufgelöst hat - aber das bleibt uns

Originalton

gegeben. Es wird nur durch eine Sicht, die das auch wieder relativiert, die sich einfach dessen bewusst bleibt und das auch irgendwie realisiert, es könnte statt meiner Position hier, jetzt auch dort in der Ecke jemand dieses Audimax sehen und würde sozusagen - es entsteht ein völlig anderes Bild. Und so – also, was man in der Literatur auch zelebriert hat - wo zum Beispiel aus der Perspektive von vier oder fünf verschiedenen Personen ein und dasselbe Drama geschildert wird, und man sieht, wie unterschiedlich die menschlichen Interessen sind und zugleich also, dass es - dass also jeweils das Individuum dazu neigt, etwas zur Wahrheit zu erheben, was gar nicht die Wahrheit sein kann. Und wir haben uns also machtmäßig verdammt festgelegt auf Generalperspektive eigentlich für den historischen Gesamtprozess mit solchen Dominanten wie Wissenschaft, Technik, mit Schienensträngen und überhaupt mit geradeaus, wo die Natur Kurven kennt und so. Also ich bin nur an einem Punkt einmal dieses Gebser'sche Modell durchgegangen, und es steckt in allen - für mich - fast allen - je nachdem - manches hat mich nicht ganz so überzeugt. Aber es steckt in all diesen - ich glaube, es sind wohl zwanzig, wenn nicht noch mehr solche senkrechten Spalten - stecken also, steckt also dieser Unterscheidungsversuch zwischen diesen Strukturen drin. Und gemeint ist damit also einfach, sinnfällig zu machen, es gibt diese Strukturen. Und wichtig in der Diskussion jetzt über die Frage mit der Hierarchie und ob das nicht sozusagen höher und nieder wieder ist – also, Gebser meint einfach, er hat den Begriff Struktur deshalb gewählt, um also diesem Räumlichen, das zur Perspektive gehört, also diesem Mentalen, also rationalen Einteilen der Dinge und Ordnen - was ist höher, was ist niedriger - um dem schon durch den Ausdruck „Struktur“ zu entgehen, die nämlich nichts darüber sagt, das eine höher oder niedriger ist, sondern das sind Strukturen, die in der heutigen menschlichen Existenz beieinander liegen. Und es könnte sein, dass der Ausfall der archaischen Struktur und die Defizienz der magischen Struktur, dass das sozusagen fundamentalere Verhängnisse sind als das moderne Verhältnis

unmittelbar, weil sie nämlich drin stecken - von unten her. Er sagt, er hat bewusst nicht „Ebene“ gesagt zum Beispiel, er hat nicht „Stufe“ gesagt, weil - das ist ja dann schon „Treppe“, wo es dann immer höher geht oder so. Nein, er hat einfach gesagt Strukturen, um das zu vermeiden. Also, er macht eine Menge Veranstaltungen - sprachlicher Art - in seinem Buch, um zu sichern, dass man hier möglichst wenig hierarchisiert da drin. Und andererseits - das ist vielleicht der Unterschied - vielleicht der Unterschied zu mancher polemischen Kritik am jetzigen Status - und zugleich nicht einfach verwirft. Insbesondere unterscheidet er halt in jeder - auf jeder dieser Ebenen, von denen ich hier geredet habe, unterscheidet er eben die effiziente und die defiziente Phase.

Das will ich noch kurz charakterisieren, damit wir davon noch ein Bild haben, wie das da läuft. Also, im Archaischen ist - auf das ich noch näher eingehe, da kann ich's jetzt ganz kurz machen - ist das also tatsächlich dieses eigentlich dann noch - dieses angstlose Eingebundensein: Man weiß auch den Tod irgendwie noch nicht, zumindest er herrscht nicht vordergründig.

Ich meine, wenn der Mensch einmal da ist – also, das weiß auch Gebser - er ist mit allen Ebenen da, der ist auch mental da, ist auch rational, also begriff es sehr früh. Man weiß heute, dass Affen Begriffe haben, wenn sie auch kein Wort dafür haben. Dass es also da Festlegungen gibt, dass Ausschnitte aus der Wirklichkeit auch - Begriff gibt - ist alles da. Nur der Punkt ist, was sozusagen regiert das Gesamtverhalten in der Welt? Das heißt, die Begriffe schwimmen da noch - und die sind bestimmt kein System, von dem aus jetzt das Universum regiert werden soll – damals. Und deswegen also ist es eben nicht mental, sondern - also - das Positive ist dieses All-Einssein - und das Defiziente ist natürlich - wenn man darin sitzen bleibt, dass es ein - also - es findet dann keine Entfaltung statt. Man bleibt in einer sozusagen so großen Unbestimmtheit, dass auch das – also, ich habe ja gesagt - Unterscheidung der Weltalter - schon einmal - dass Unterscheidung eigentlich also sozusagen wenig entwickelt wird, und dass aber der

Unterschiede eine ungeheure Zahl um die Menschen herum ja ist. Es gibt eine - ich habe hier mal über Vivekananda gesprochen, diesen indischen Weisen, der über die Grenze dieses Jahrhunderts hinweg gelebt hat, von irgendwann 1860/70 bis, glaube ich, Anfang des Jahrhunderts - vier; fünf oder so. Vivekananda, Vivek heißt Unterscheidung und Ananda heißt Seligkeit, also da steckt im Namen Unterscheidungsseligkeit. Es war auch jemand, der am Anfang seines Weges die westliche Kultur von Indien her studierte und schätzte. Aber sein großes Thema war dann Advaita - und Advaita heißt nicht zwei – also, eins und gleich noch - aber betont nicht Zweiheit, also die große Einheit. Und diese defiziente archaische Phase ist halt das Problem, dass die Unterschiede ja um so mehr herrschen, wenn man sie nicht macht. Das tritt da als Thema auf. Und dann im Magischen - das kann ich jetzt ganz kurz machen, weil ich es vorhin erwähnt habe - der Unterschied zwischen Bannen und dann Zaubern - im Mythischen zwischen sozusagen der Entdeckung der Seele und der Richtung, die die Seele dann nimmt, indem sie sich also in bestimmter Weise in der Welt festmacht. Und das kann aber entarten - was Gebser Psychismus nennt - also sozusagen, wenn man jetzt in eine esoterische Buchhandlung geht, dann liegt zu jedem Pfitzel sozusagen seelischer, psychischer Erfahrung liegen ungefähr 10 Bücher da, in denen meistens irgendwie aus verschiedenen Erfahrungen dasselbe steht, aber so, als wäre dieser psychische Bereich genug um das Ganze zu erfassen. Und das ist defizient. Und das ist also in der mythischen Zeit, die die Seele aufgedeckt hat - hat sich das dann eben, wie ich vorhin andeutete, darin geäußert, dass nachher also eine Inflation der verschiedensten Mythen - jeder konnte sich sozusagen seinen privaten machen, das ist was anderes als ein persönlicher. Also, wenn eine Gesellschaft dann zerfällt, dann das eben - und für die mentale Phase, das ist vielleicht wichtig, ist die [das?] Effiziente - das ist einfach der Auftritt - sagt Gebser - des gerichteten Denkens, also des Denkens, das nun doch auf das Verstehen eines bestimmten Zusammenhangs die Aufmerksamkeit richtet. Und das Defiziente ist

halt, wenn man dann also einen Zusammenhang erkannt hat und dann hunderttausend Tonnen davon - aufgrund der Fähigkeit, das mit Erkenntnis, mit Kilogramm und Kilowatt zu multiplizieren - davon herstellt. Also dieser Ausbruch in die Quantität. Und selbst im Integralen also - wäre dann also immer noch - es wäre erneut möglich - also Integral ist erst mal klar, effizient, dass man also erst mal alles sozusagen kommen lässt. Und dann ist aber immer noch die Frage, ob man es sozusagen in seiner Ordnung zusammendenkt. Wissen[d] zugleich, dass jede Ordnung wieder das Problem enthält, ob da nicht Perspektive drin liegt. Also das ist ein - das ist so ein schwieriges und geschicktes Umgehen, was da verlangt ist. Und auf der anderen Seite kann natürlich passieren, dass das sozusagen wieder eine undurchsichtige Milchsuppe wird, das Integrale, dass es ein Wort wird, mit dem man alles und jedes abdecken kann, also - es wird alles zugelassen und wir sehen ein Durcheinander. Das wäre ein Rückfall natürlich. Also das ist die Gebser'sche Grundkonzeption, von der aus er also versucht jetzt - er versucht zu zeigen - auf allen Stufen - wo da die Sachen sind, an die man noch anknüpfen könnte oder die man wiederholen müsste, die also zu dieser Integration jetzt doch geradezu geholt werden müssten, die man auftreten lassen muss, für die die Türen auf gehören. Und er zeigt zugleich also, wo ist da die Defizienz und macht dann also - wie ihr seht auf der Zeichnung, das will ich jetzt nicht ausführen, weil es schon relativ weit fortgeschritten ist, die Zeit - er gibt dann auch noch sozusagen ein paar Zuordnungen, was auf den verschiedenen Stufen bzw. zwischen den verschiedenen Stufen existiert. Das Ganze, was ich hier ausgegeben habe - einschließlich dieser großen Liste - das ist nur - das kann ja nur sozusagen ein Hinweis auf den Reichtum dieses Buches sein - und ich habe die Strickart und die Intension zeigen wollen. Und jetzt will ich in der zweiten Hälfte - die schon etwas kürzer als die erste ist - nach einer kurzen Pause von 10 Minuten - etwas über die archaische Struktur im Besonderen sagen, weil das sozusagen der Ausgangspunkt ist, wenn die Frage steht – Ursprung und Gegenwart – und ich will zugleich an diesem Ritus aus

Australien - die allerdings schon in die Magische gehört - aber an der Grenze vom Archaischen - will ich zugleich zeigen, dass wir nicht einfach beerben können, was war, sondern dass das also - wie kompliziert die Sache ist, sobald man konkreter wird als Gebser. Gebser hat natürlich hier eine - doch einen großen Abstraktionsprozess vollzogen aus der Sicht Europas, während hier bei Campbell in diesem riesigen Material, das die Menschheitsentwicklung widerspiegelt - das sind 4 Bände seiner Mythologie - während da hervorgeht, wie konkret jeweils die Schwierigkeiten gewesen sind. Und hier heute jetzt einmal in so einer alten Phase, weil - in so einer langen zurückliegenden Zeit - weil wir da sehen werden, also was es mit dem menschlichen Geist eigentlich auch auf sich hat. Denn bei der nächsten Vorlesung mit Galtung, sind wir sowieso in der modernen Zeit. Dann gehen wir ja nicht mehr sozusagen vertikal – Weltalter - sondern horizontal – Weltzivilisation. So, also jetzt eine kurze Pause.

Pause:

ZuhörerIn – Gerda Jun

Rudolf, darf ich dir mal zwei Sätze sagen. Ich denke mir, es freut dich auch, wenn du weißt, dass das also auf fruchtbaren Boden trifft, was du hier also ausgebreitet hast, ja. Und hier ist mein dickes Buch und das ist Seite 278 und da habe ich geschrieben, lies mal ab hier.

Als ich, ja.

Hier habe ich dich kennengelernt, Jan Gebser ja.

Es wirkt also weiter. Und nun habe ich noch eine Bitte - an den Jahren - dass du mich mal mit Jan Gebser - oder ich - schreib mal deinen Namen und 1991 - da war das, da haben wir mal zusammen gegessen, 1991 - sozusagen nachhole.

R. Bahro:

Für Gerda Jun, nicht?

G. Jun: Ich bedanke mich.

R. Bahro:

War das deine?

G. Jun:

Ja, ist alles meine.

Pause.

2. Teil fehlt.